

Ein Mönch im Gespräch
mit einem Gast im koptisch-
orthodoxen Kloster des heiligen
Antonius, Ägypten.

Wie die Wüstenväter mit ihren Träumen umgingen

„Und hab’ ich im Traum geschworen – geschworen hab’ ich doch“

Die frühen Wüstenväter gestalteten ihr Leben auch nach ihren nächtlichen Träumen. Sie sahen in ihnen Aufträge für ihr Leben, – oder auch Angriffe von teuflischen Dämonen, die sie durch ihre tägliche Lebensführung abwehrten. **Von Andreas Müller**

Zwischen dem 4. und dem 6. nachchristlichen Jh. entstanden – wohl in erster Linie in Palästina, vermutlich sogar in dem Raum um Gaza herum, die sogenannten Sprüche der Wüstenväter. Die Wüstenväter galten als Persönlichkeiten, die durch ihr asketisches Leben und durch ihren Rückzug in die Wüste über besondere Kenntnisse ihrer eigenen Psyche, über Wege zu innerer Ruhe und zu Gott sowie über herausragende Charismen verfügten. Erzählungen von den Wüstenvätern sind weit verbreitet worden, weil sie als

vorbildlich galten, so vorbildlich, dass über Antonius in der Wüste sogar die erste ausführliche Heiligenvita verfasst worden ist. Bei solchen Wüstenvätern spielten auch Träume oder Traumgesichte immer wieder eine Rolle. An einigen ausgewählten Beispielen kann dies deutlich werden:

Hieronymus berichtet in seiner *Vita des Paulus* von Theben darüber, dass Antonius mit neunzig Jahren einen Traum gehabt habe, der für die Begegnung der beiden Männer entscheidend gewesen sei. Ihm wurde nämlich des Nachts

geoffenbart, dass es einen Mönch gäbe, der noch viel tugendhafter als er selbst sei. Diesen solle er besuchen. Antonius brach dementsprechend gleich am nächsten Morgen zu dem 113 Jahre alten Greis Paulus auf.

Träume sind also – ähnlich wie bereits beim Apostel Paulus in der Apostelgeschichte – Anlass für Reisen mit einem geistlichen Ziel. Bei den Wüstenvätern besteht aber das Ziel von Träumen nicht nur darin, selbst aufgrund einer im Traum offenbarten (göttlichen) Weisung aufzubrechen oder andere auf

einen Weg zu schicken. Vielmehr haben Träume zahlreiche Funktionen im Leben dieser so bemerkenswerten Persönlichkeiten, paradoxerweise auch, obwohl sie sich grundsätzlich um Schlafverzicht bemühten (Apoph. Arsenios 15 u. a.).

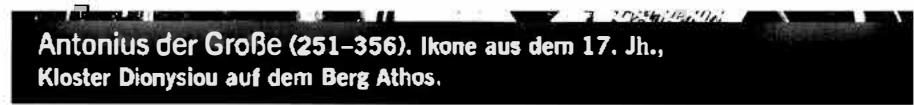
Träume als Ort der Versuchung

Schlafaskese spielt für die Wüstenväter eine bedeutende Rolle, weil sie die Nacht und den Schlaf auch als Orte verstanden, an denen die gefürchteten Dämonen besonders angriffslustig sind. Oft geht es dabei auch um sexuelle Versuchungen. Bereits in der *Vita Antonii* wird ausführlich berichtet, wie die Dämonen in der Nacht Antonius in unterschiedlicher Gestalt angreifen – die Schilderung erinnert sowohl an Albträume als auch an sexuelle Traumfantasien. Allerdings deklariert der Hagiograf die Erscheinungen nicht als Traumbilder, sondern als unmittelbare Realität.

In anderen Texten aber ist deutlich, dass die Träume der Ort der Anfechtung und Versuchung sind. So berichtet Bischof *Palladios von Helenopolis* (um 364–430) in der *Historia Lausiaca* von sexueller Begierde, die ihn nicht nur bei Tag in seinen Gedanken, sondern auch nachts im Traum verfolgte (HL 23 Pachon). Und auch *Moses der Räuber* (332–407) spricht nach seiner Bekehrung von Traumbildern, die ihn zur Unzucht reizen (HL 19 Moses der Räuber). Daher erhält er den Rat, seine Fantasien zu reinigen und nachts zu wachen, zu fasten und zu beten, um von den Bildern befreit zu werden. Damit erreichte er sein Ziel allerdings noch nicht – in der Erzählung griff ihn der Teufel nun unmittelbar an. Zur Befreiung von den Traumbildern gelangte er letztlich erst durch die Absolution eines Mitbruders.

Träume als Ort der Warnung

In seiner *Historia Lausiaca* berichtet Palladios auch über seinen Geistlichen Vater Evagrius Pontikos (HL 38 Evagrius). Dieser erhielt im Traum eine lebensverändernde Warnung. Als er noch in Konstantinopel als Diakon lebte, verliebte er sich in eine Frau aus vornehmen Kreisen. Als die Liebe auch von ihr



Antonius der Große (251–356). Ikone aus dem 17. Jh., Kloster Dionysiou auf dem Berg Athos.

erwidert wurde, versuchte der Kleriker erfolglos u. a. mit Gebeten dagegen anzugehen. Kurz bevor er sich auf das Verhältnis einlassen wollte, erschien ihm im Traum ein Engel. Dieser glich dem Soldaten des Stadtpräfekten. Wörtlich heißt es in der *Historia Lausiaca*: „Er nahm ihn fest, führte ihn weg, allem Anscheine nach vor Gericht, und warf ihn in das Gefängnis, wo man ihm eiserne Ketten um Hals und Hände legte. Niemand von allen, die hineinkamen, verriet ihm den Grund, aber ihm sagte sein Gewissen, er leide das wegen jenes Weibes, und er glaubte, ihr Gatte werde kommen. Während ihn solch entsetzlicher Schrecken peinigte, wurden andere verhört und verhandelt, doch ihn überließ man seiner Angst. Da verwandelte

sich der Engel, der ihm erschienen war, zeigte sich jetzt in trauer Freundesgestalt und fragte den Evagrius, der mit vierzig Verurteilten zusammengefesselt war: ‚Weshalb bist du hier im Gefäng-

Evagrius erhält im Traum eine lebensverändernde Warnung

nis, Herr Diakon?’ – ‚Ich weiß es nicht gewiss, vermute jedoch, dass mich der Hofbeamte N. aus grundloser Eifersucht angeklagt hat, und ich fürchte sehr, man hat den Richter bestochen, so dass er ein hartes Urteil über mich fällen wird.’

Der andere sagte: ‚Ich möchte dir raten als Freund: Es wäre besser für dich, du gingest fort aus dieser Stadt.‘ Evagrius sprach: ‚Wenn Gott mich aus dieser entsetzlichen Lage befreit, sollst du mich in Zukunft nicht mehr in Konstantinopel sehen; und wenn ich trotzdem bleibe, so

wisse, dass ich ganz mit Recht einer solchen Strafe verfallē.‘ Der andere sprach: ‚Ich hole das Evangelium; schwörst du mir darauf, die Stadt zu verlassen und für dein Seelenheil zu sorgen, so will ich dir helfen aus dieser Not.‘ Er brachte nun das Evangelium und Evagrius

schwor darauf: ‚Nur einen Tag, damit ich die Kleider auf ein Schiff bringen kann – ich bleibe nicht länger!‘ Sobald der Eid geleistet war, entschwand das nächtliche Traumbild. Evagrius stand sogleich auf und dachte bei sich: ‚Und hab’ ich im Traum geschworen – ge-

schworen hab' ich doch'. Und er nahm seine ganze Habe mit sich auf ein Schiff und reiste nach Jerusalem.“

Der Traum nimmt in dem Bericht über Evagrius eine zentrale Rolle für seine Biografie ein. Erzähltechnisch klärt er, warum es zu einem entscheidenden Bruch im Leben des Protagonisten kam. Ohne den Traum wäre der Abbruch einer steilen Karriere in der Hauptstadt und der Beginn einer asketischen Existenz nicht leicht zu erklären. Beachtenswert ist, dass der Traum eine emotionale Befindlichkeit auffängt und die im Traum gefasste Entscheidung die Wirklichkeit stark beeinflusst. Der im Traum abgelegte Schwur hat seine Gültigkeit auch nach dem Aufwachen. Traumwelt und reales Leben stehen in einer engen Beziehung.

Den Einfluss auf das konkrete Leben, in diesem Fall sogar auf die Gestaltung monastischer Existenz, kann man auch in zahlreichen anderen Texten aus der Wüste beobachten, z. B. in der *Klimax Johannes'* des Sinaiten. Dieser berichtet von einem Mönch namens Antiochos, der in ein Kloster im Pontos-Gebirge

Die im Traum gefasste Entscheidung beeinflusst stark die Wirklichkeit

Kleinasiens gezogen war. In der ersten Nacht, die er im Kloster verbrachte, hatte er eine Traumvision, in der einige Männer von ihm Rechenschaft verlangten (gr. IV 112). Nach einer ausführlichen Verhandlung blieb eine Schuld von einhundert Pfund Gold übrig. Antiochos entschied sich, diese von ihm geistlich verstandene Schuld durch radikalen Gehorsam zu tilgen. Er ertrug es, als einziger Fremder im Kloster gedemütigt zu werden. Nach drei Jahren hatte er wieder eine Traumvision, nach der ihm zehn Pfund Gold erlassen worden waren. Daraufhin ist er entsetzt und beschließt, sich noch stärker anzustrengen, um seine Sünden zu begleichen. Dreizehn Jahre demütigte er sich selbst nun vollständig und spielte den Narren im Kloster.

Erst diese Form der Demütigung machte ihn nach Johannes endgültig von der geistlichen Schuld frei – die Schuldner unterschrieben nun jedenfalls den Ausgleich der Schuld. Auf diese Weise kam Antiochos zu einer Haltung, die man mit der stoischen Apathie oder zumindest der Ataraxie, der inneren Unberührbarkeit, in Verbindung bringen kann. Auch über die sechzehn Jahre hinaus blieb Antiochos seinem eingeschlagenen demütigen Weg treu und ließ sich so durch nichts mehr aus der Fassung bringen.

Beide erwähnten Geschichten erwecken den Eindruck, dass höhere Kräfte, ja möglicherweise Gott selbst, durch die Träume Mönche auf den richtigen Weg bringen. Jedenfalls sprechen die Mönche ihren Träumen so viel Bedeutung zu, dass sie ihr Leben aufgrund der im Traum erhaltenen Botschaft ändern.

Geträumte Personen als Deuter

Träume beeinflussen nicht nur das reale Leben, sie deuten es auch. In den *Erzählungen* des Anastasios Sinaites tritt im Traum ein verstorbener Altvater als Deuter auf (Nau 28). Dieser war auf eine qualvolle Weise gestorben. Einer seiner Mitbrüder geriet dadurch in Zweifel über die Integrität des Altvaters bzw. über die Gerechtigkeit Gottes. Im Traum erscheint diesem Mitbruder nun der Altvater und erklärt, dass die Krankheit einen positiven Zweck gehabt habe: Sie hätte den Freimut gegenüber Gott gesteigert. So helfen Träume auch, Situationen und Ereignisse besser zu verstehen.

Träume als Mittel zur Heilung

Dass in Träumen auch in der Wüste gleichsam Heilungen oder Operationen durchgeführt werden, macht die *Erzählung* aus der *Historia Lausiaca* des Palladios deutlich, die vom Asketen Elias berichtet (HL 29). Dieser hatte ein Kloster für obdachlose Jungfrauen gegründet, dessen Leitung übernommen und mit der Zeit sehr unter sexuellen Begierden zu leiden. Daraufhin floh er in die Wüste, wo ihm im Traum drei Engel erschienen. Als er ihnen von seiner Leidenschaft berichtete, nahmen sie ihm den Schwur ab, weiter für die Frauen

QUELLENTEXT TRAUM DES EPHRAEM

Als der Altvater Ephraem noch ein Knabe war, hatte er einen Traum oder ein Gesicht: Es kam ein Weinstock aus seinem Munde hervor, der wuchs und erfüllte den ganzen Raum unter dem Himmel, und er brachte viele Frucht. Es kamen viele Vögel des Himmels und fraßen von der Frucht des Weinstocks. Doch je mehr sie aßen, desto reicher wurde seine Frucht. (Ephraem 1)

zu sorgen, wenn sie ihn von seinen Begierden befreien würden. Nach seinem Schwur entmannten die drei Engel Elias im Traum – nicht in Wahrheit, wie Palladios betont. Dennoch fühlte Elias vollständige Linderung seiner Leidenschaft und leitete weitere vierzig Jahre ohne eine solche das Frauenkloster.

Träume wie dieser machen deutlich, dass die Asketen in der Wüste keinen anderen Umgang mit Träumen pflegten als auch die Menschen der sie umgebenden, ja sogar der paganen Welt. Heilwunder in Träumen, wie jenes an Elias, sind nicht nur aus den christlichen Heilstätten seiner Zeit wie dem Heiligtum des Kyros und Johannes im der ägyptischen Wüste nahe gelegenen Menouthis bekannt, sondern auch in den antiken Asklepios-Heiligtümern und vergleichbaren Einrichtungen. Dass Träume nicht nur fremde Welten eröffnen, sondern auch in der je eigenen Welt Spuren hinterlassen können, ist eine allgemeine Annahme in der antiken Welt. ■



Prof. Dr. Andreas Müller ist Professor für Kirchen- und Religionsgeschichte des ersten Jahrtausends an der Universität Kiel. Seine Forschungsschwerpunkte sind die östlichen Kirchen und die frühe Kirchengeschichte.